

Wie weiland in Antiochien [Gal 2,11]

Wenn der Hirt im weißen Kleide
weit nach rechts schaut, muss er sehn
dort auf grauslich dürrer Heide
einen Klüngel Böcke stehn.
Denen schmeckt kein frisches Gräslein,
trockne Halme mampfen sie,
recken stolz ihr dummes Näslein
in die Höh und folgen nie.

Also lässt den großen Haufen
unser Hirt allein zurück.
Zu den Böcken will er laufen,
sie zu holen wär sein Glück.
Er versteht, wie sie sich fühlen,
denkt in manchem selbst als Bock.
Soll'n die Vielen sich verkühlen!
Denen schadet nicht der Schock ...

Aber in der großen Herde
wächst der Zorn. Die Schafe schrein.
Laut ertönt ihre Beschwerde:
Ungerecht sollst du nicht sein.
Treuste Freunde dort zur Linken
hast kaltherzig ausgesperrt,
weil vom Sprudelquell sie trinken.
Hirt, dein Maß ist arg verzerrt!

Pontifex, kehr um und schlage
lieber Brücken als die Leut'.
Richte die verzogne Waage,
hör gut zu als Therapeut.
Denk dran: als "pastor' tedesco"
bist jetzt Hirt, nicht länger Hund !
Neu zentriert auf Gottes Fresko
darfst du fördern seinen Bund:

Den ER eingeht mit den Seinen,
wo sie auch zum Gipfel gehn.
Alle will SEIN Geist uns einen,
ob wir das gleich kaum verstehn.
Solche Hoffnung zu verbreiten
sind die Christen ausgesandt.
Dabei soll der Papst uns leiten.
Benedikt, bestell dein Land!

Melodie: "Io son ricco e tu sei bella"
Noten: [www.stereo-denken.de/hirtensong.pdf]
(Donizetti, Barcarole für zwei Stimmen
aus "L'elisir d'amore")
Hören: z.B. [www.youtube.com/watch?v=bcDrrM0I3CU]

März 2009 Jürgen Kuhlmann
Text: [www.stereo-denken.de/schaflied.pdf]
© Unitas Verlag Nürnberg
www.stereo-denken.de/buecher/

